

Das Jahr des Feuer-Hahns – Stabilität um jeden Preis?

Die Machtkonsolidierung Xi Jinpings könnte auf dem anstehenden 19. Parteitag im Herbst einen neuen Höhepunkt erreichen. Im Vorfeld dürfte Xi mehr Wert auf Stabilität als auf das Vorantreiben dringend notwendiger Strukturreformen legen.

Im Jahr 2017 stehen für Europa, die USA, aber insbesondere auch für China einschneidende politische Ereignisse auf der Tagesordnung. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Brexit-Verhandlungen, der Wahlen in den Niederlanden, in Frankreich und in Deutschland sowie der ersten Amtsmonate Donald Trumps scheinen zu Beginn des Jahres des Hahns alles andere als absehbar. Chinas politisches Großereignis des Jahres – der erste Parteitag unter der Ägide Xi Jinpings – dürfte dagegen zumindest aus wirtschaftlicher Sicht kaum für größere Überraschungen sorgen. Der chinesischen Führung wird viel daran gelegen sein, die konjunkturelle Stabilität des vergangenen Jahres mindestens bis zum Parteitag im Herbst aufrechtzuerhalten und bis dahin keine großen wirtschaftspolitischen Experimente zu wagen.

Stabiles Wachstum 2016

Das vergangene Jahr war in China trotz Börsenturbulenzen zu Jahresbeginn von stabilem Wachstum geprägt. In der Tat fiel das Wachstum 2016 mit einer gleichbleibenden Höhe von 6,7 Prozent in allen vier Quartalen (für das vierte Quartal prognostiziert) geradezu außerordentlich stabil aus. Auch ein Blick auf jüngste Indikatoren erlaubt eine vorsichtig positive Prognose für das neue Jahr. So ist der Caixin Purchasing Manager Index (PMI) im Dezember bei 51,9 Punkten gemessen worden. Bei einem Wert von 50,9 im Vormonat bedeutet das den steilsten Anstieg seit drei Jahren und ein Zeichen für kräftige Inlandsnachfrage.

Vor dem Hintergrund eines insgesamt weiter nachlassenden Wachstums – Stichwort: Neue Normalität – und der dringenden und umfassenden Umstrukturierung der chinesischen Wirtschaft liegt jedoch die Vermutung nahe, dass das derzeit stabile Wachstum sehr teuer erkaufte ist und tiefgreifende Strukturreformen weiter verschleppt werden. Dazu gehören unter anderen die Reform der staatseigenen Betriebe, die Verringerung des Schuldenniveaus, aber auch eine weitere Öffnung großer Teile des chinesischen Marktes für ausländische Unternehmen und die Förderung der heimischen Privatwirtschaft. Zwar wurden in jüngster Zeit punktuell auch einige

Fortschritte erzielt, etwa beim Abbau von industriellen Überkapazitäten, allerdings wurden dabei kaum die zugrundeliegenden Strukturprobleme angegangen.

Strukturreform braucht mehr Tempo

Der Umbau der chinesischen Wirtschaft geht deutlich langsamer vonstatten als es nötig wäre, um die mittel- und langfristige Stabilität des Wachstums zu sichern. Zu stark lag der Blick bisher auf Konjunkturprogrammen und Investitionen in Bereichen wie Infrastruktur und Immobilien. Der vielbeschworene Dienstleistungssektor dagegen ist noch nicht weit genug entwickelt und nicht stark genug, um den Rückgang in der traditionellen Industrie im Zuge des strukturellen Wandels aufzufangen. Gleichzeitig scheint ein Erhalt des derzeitigen Wachstumsniveaus bis mindestens ins dritte Quartal 2017 politisch unerlässlich. Im Oktober 2017 stehen im Rahmen des 19. Parteitages der Kommunistischen Partei personelle Änderungen in der chinesischen Führungsspitze an. Gemäß ungeschriebenen Altersregeln für das höchste Gremium im chinesischen Ein-Parteienstaat werden voraussichtlich fünf der aktuell sieben Mitglieder aus dem Ständigen Ausschuss des Politbüros ausscheiden müssen. Es bleibt abzuwarten, ob die Mehrzahl der nachrückenden Kandidaten aus dem Kreis um Xi Jinping stammen wird. Was dies wiederum für die weitere Entwicklung in China, aber auch für Chinas Rolle in der Welt bedeutet, wird im besten Fall ab Herbst zutage treten. Bis dahin ist angesichts der politisch besonders sensiblen Phase weder von der Zentralregierung noch auf lokaler Ebene mit größeren Reformimpulsen zu rechnen.

Hoffen auf den Parteitag

Zwar ist eine kurzfristig stabile Konjunktur auch durchaus im Interesse der in China tätigen deutschen Unternehmen, allerdings sollte das kurzfristige Wachstum nicht zu sehr auf Kosten von Strukturreformen und langfristigem Wachstum gehen. Stabilität birgt immer auch das Risiko von Stagnation. Es bleibt deshalb zu hoffen, dass Chinas Regierung das Reformtempo zumindest nach dem Parteitag erhöhen wird.

APA-Geschäftsführung China:

Ferdinand Schaff F.Schaff@bdi.eu Telefon +49 30 2028 1409

Patricia Schetelig P.Schetelig@bdi.eu Telefon +49 30 2028 1532

www.asien-pazifik-ausschuss.de